

Nürnberg Kulturhauptstadt 2025

Natur – eine Quelle der Kultur

Der Tiergarten ist Teil des Reichswalds, Teil des „Flora-Fauna-Habitats Lorenzer Wald und Tiergarten“ und als Vogelschutzgebiet Bestandteil der EU-Strategie Natura 2000.

Damit hat der Tiergarten eine naturgegebene Verantwortung, die Werte der Nachhaltigkeit in seinen Forstflächen vorzuleben, die Schönheit der zu bewahrenden Vielfalt aufzuzeigen und ästhetisch beweisend zu propagieren und Lösungswege für den Erhalt der Biodiversität anzubieten.

Der Tiergarten ist ein landschaftsarchitektonisch gestalteter Naturraum, eine Inszenierung der Natur für die Bürger der Stadt. Seine Tiere und Pflanzen sind Darsteller, deren Geschichten wir Menschen aufschreiben und vor den Kulissen der Landschaft sich selbst erklären lassen.

Die Art und Weise, in der Zootiere im Tiergarten der Stadt Nürnberg gehalten und der Öffentlichkeit präsentiert werden, sind ein kulturelles Bekenntnis, wie die Stadt ihr Verhältnis zum Tier und eine gemeinsame Zukunft von Mensch und Tier darstellen will.

Dabei spiegelt der Tiergarten in seiner Entwicklung das Bild vom Tier und der Natur in der Gesellschaft. Dieses Bild will der Tiergarten kräftig und kreativ mitgestalten, um das gegenwärtige politische Bewusstsein für den Naturverlust zu schärfen und so künftige Entscheidungen im Sinne der Nachhaltigkeit zu fördern.



Zeit zeigen

Reichswald von morgen, Tiere von gestern

Das Projekt „Zeit zeigen – Reichswald von morgen, Tiere von gestern“ soll die Besucher auf eine gewollt widersprüchliche Zeitreise schicken.

Vor der Kulisse des Reichswalds soll es sieben Monate lang blühen. Üppige, kitschige, fremde, duftende, deplatziert wirkende Blütenpracht wird den einst vertrauten Wald verfälschen. Exotische Vegetation überwuchert die deutsche Eiche, verdeckt die Buche, lenkt den Blick auf Paulownien, Magnolien, Azaleen, Zaubernüsse.

Dieses Bühnenbild asiatischer Blütenpracht suggeriert, dass diese fremde Vegetation unsere Wälder vor dem klimatisch bedingten Kahlschlag vielleicht bewahren kann. In diesem „Zukunftswald“ leben hoch bedrohte asiatische Säugetiere, die in ihrer Heimat schon heute fast der Vergangenheit angehören.

Diese pessimistische Geschichte von Klimawandel und Artensterben wird durch ästhetische Bilder konterkariert. Die Schönheit der geschaffenen Bilder stellt sich provozierend vor die hinter den Bildern erzählten Untergangsgeschichten.



Eine Welt

Routen schützen, Systeme retten

Das Projekt „Eine Welt – Routen schützen, Systeme retten“ soll den Besuchern die globale Vernetzung von Ökosystemen anhand von Zugvögeln und afrikanischen Steppentieren ästhetisch überzeugend verdeutlichen.

Der Vogel Bienenfresser frisst nicht nur Bienen und andere Fluginsekten, sondern seine Rückkehr nach Deutschland ist sowohl eine Folge des Klimawandels als auch ein Indikator für insektenreiche Ökosysteme in Agrarbrachen und stillgelegten Kies- und Sandgruben spricht. Der Weißstorch, ein afrikanischer Wirtschaftsflüchtling auf fränkischen Schornsteinen, gesellt sich mit den Bienenfressern zu Zebras und Elenantilopen. Sie gehören seit jeher zusammen und stammen alle aus Afrika, wie wir Menschen wahrscheinlich auch.

Das Eine Welt Projekt provoziert wegen seiner Parallelen zur Migrationsdebatte in Europa. Es soll anregen zur Versachlichung, indem schuldunfähige Tiere, die seit jeher zwischen den Kontinenten pendeln, uns den Ursprung von Migration wertfrei erläutern.

Zugvögeln nützt der Schutz vor Ort wenig, weder in Europa noch in Afrika, wenn ihre Routen nicht geschützt sind. Werden die Tiere auf ihren angestammten Migrationswegen getötet, schwächt dies die Ökosysteme auf beiden Kontinenten.

